

**6. Das Heer.** Das stehende Heer galt auch Friedrich I. als eine der wichtigsten Säulen seiner Macht. Er hat es bis auf 50000 Mann gebracht. Bei den wichtigsten Ereignissen damaliger Zeit hat es mitgefochten. Am Rhein kämpfte Friedrich schon als Kurfürst siegreich gegen Frankreich, nahm Bonn mit Sturm und reinigte das niedere Rheingebiet vom Feinde. Im Spanischen Erbfolgekrieg haben sich die preussischen Truppen besonders ausgezeichnet.

**7. Seine Friedenstätigkeit.** Friedrich förderte Kunst und Wissenschaft. In Berlin gründete er die Akademie der Künste, eine Stiftung, die bisher in ganz Deutschland nicht ihresgleichen gehabt hat. Nach dem Muster ähnlicher Anstalten in Rom und Paris wurde eine Schule der Malerei, Bildhauerei und Baukunst errichtet. Darin sollten die Jünger der Kunst sorgfältig unterwiesen werden, die Meister dagegen zu einer verbündeten Gemeinschaft zusammentreten; durch aufrichtiges Urtheil und Besprechen ihrer Werke sollte einer den andern in der Kunst fördern und befestigen. Zum ersten Leiter dieser Akademie wurde der Gelehrte Leibniz berufen, der sich der Freundschaft der geistreichen Königin Sophie Charlotte erfreute. Dem Großen Kurfürsten ließ er auf der Langen Brücke in Berlin ein Reiterstandbild setzen. Das Zeughaus und das königliche Schloß wurden gleichfalls während seiner Regierung zur Verschönerung der Hauptstadt gebaut.

Mit Wohlwollen begünstigte er die Bestrebungen August Hermann Francke's, der in Halle ein Waisenhaus gründete, in welchem viele arme Kinder Pflege, Erziehung und Unterricht erhielten.

## § 6. Friedrich Wilhelm I.

1713—1740.

„Zur Arbeit sind die Regenten erkoren.“

„Ich bin kein Pietist, aber Gott vor alles in der Welt und alles mit Gott.“

**1. Seine Lebensweise.** Friedrich Wilhelm haßte die Pracht und den eiteln Glanz von Jugend auf. Als Knabe warf er einst einen schönen seidenen Schlafrock ins Feuer, weil er glaubte, ein solches Kleidungsstück sei unnütz. Als König änderte er seine Denkart nicht. Er wünschte, daß Tätigkeit, Sparsamkeit, Einfachheit und Frömmigkeit unter seinen Untertanen verbreitet würden, und er ging selbst mit schönem Beispiele voran. Er und seine Familie aßen Hausmannskost und lebten sehr genügsam. Ihre Kleidung war einfach; ja die Königin und die Prinzessinnen webten das Zeug dazu oft selbst. Fast jeden Sonntag ging die königliche Familie in die Kirche und wohnte mit Andacht dem Gottesdienste bei. Früh morgens bis spät abends sah man den König arbeiten. Er sah nach allem, oft nach dem Kleinsten, und wußte manches, was seine Beamten unbeachtet gelassen hatten.